

Esther Amrein

Der «rote Faden» im künstlerischen Schaffen von Esther Amrein ist für einmal wörtlich zu nehmen. Er durchzieht es in Gestalt von sich immer wieder neu formierenden Linien. Wassily Kandinsky hat in seiner Schrift *Punkt und Linie zu Fläche* theoretisch untermauert, welche Bedeutung der Linie im bildnerischen Gestalten zukommt, insbesondere wenn man sie von ihrer beschreibenden Funktion loslöst. Genau in diesem Zwischenraum zwischen einer reinen, abstrakten Form und einem Element, das einen Ausschnitt aus der sichtbaren Welt zur Darstellung bringt, spielen sich Esther Amreins Versuche, Experimente und Setzungen ab. So sind gewisse Zeichnungen oder die hier zu sehenden jüngsten Wandobjekte aus Kupferdraht (*Home System IX*, 2019) zwar von realen, teilweise lädierten Spinnennetzen inspiriert, diese sind aber kaum mehr wiederzuerkennen. Handkehrum formieren sich völlig frei entstandene Linien zu Gebilden, die bei uns Bilder von Gegenständen, Körpern, Gesichtern hervorrufen.

Für einen weiteren Hochseilakt lässt sich Kandinskys Freund (und wie dieser Bauhausmeister) Paul Klee zitieren. Einer seiner berühmten Aussprüche betrifft die freie Linienführung und lautet: «Alles [...] beginnt beim Punkt, der sich in Bewegung setzt. [...] Es ist sozusagen ein Spaziergang um seiner selbst willen. Ohne Ziel.» So lässt auch Esther Amrein nicht selten in absichtsloser Weise den Linien ihren Lauf, sie sollen ihren Weg, ihre Form selbst finden.

Damit es ihr leichter fällt, die Kontrolle abzugeben, hat sie ein Instrument konstruiert, eine Art Pendel mit einem Stift an dessen Ende. Den «Movographen», wie sie ihn nennt, setzt sie erst für kleinformatige Zeichnungen ein, entwickelt ihn danach aber weiter. Aufrechtstehend hält sie das Pendel nun an einer langen Metallfeder; ein in Tusche getunkter Pinsel wandert hüpfend über das grossformatige Blatt Papier. Während die Gesamtausdehnung der Zeichnung auf dem Blatt durchaus von der Künstlerin durch ihre Körperbewegung bestimmt wird, sind die eigentlichen Bewegungen des Pendels aber kaum zu steuern, sodass die Feinstrukturen der so entstehenden Zeichnungen (*Home System X*, 2019) weitgehend zufallsgeneriert sind.

Oder – wenn man nicht so recht an den puren Zufall glauben will – geleitet von *anderen* Kräften. Annelise Zwez bringt es auf den Punkt: «Esther Amreins Kunst will nicht abstrakte Phänomenologie sein, sondern etwas spüren lassen, das uns mit dem Geheimnis unseres Seins verbindet.»

Esther Amrein wurde 1968 in Muri geboren. 1992 bis 1996 besuchte sie den Vorkurs und die freie Klasse der Gestaltungsschule Farbmühle Luzern. Sie war von 2001 bis 2012 Mitglied der Kunstkommission Baden und seit 2013 Mitglied des Kuratorinnenteams Kunst im Trudelhaus Baden. Seit 1996 verfolgt sie eine regelmässige Ausstellungstätigkeit in Galerien, unabhängigen Ausstellungsinstitutionen und Museen in der Schweiz. Esther Amrein lebt und arbeitet in Baden.

«Paarlauf – Freiamter Kunststafette»

Ausstellung im Singisen Forum, 7. April bis 17. November 2019

Die Eröffnungsausstellung im neuen Singisen Forum folgt dem Konzept einer Stafette. Während fünf Ausstellungsperioden von jeweils vier bis acht Wochen Dauer wechseln sich Künstlerinnen und Künstler mit ihren Präsentationen ab. Dabei teilen sich immer jeweils zwei Kunstschaaffende einen der drei zur Verfügung stehenden Räume und stimmen ihre Konzepte aufeinander ab.

Den Anfang machen drei Künstlerinnen, die vom Kuratorenteam direkt eingeladen werden. Danach wählen diese drei «Startläuferinnen» je einen Partner oder eine Partnerin – mindestens einer der beiden Paarpartner muss einen direkten Freiamtbezug aufweisen –, und nach einer weiteren Ausstellungsperiode geben die «Startläuferinnen» ihren Platz weiter an neue Künstlerinnen oder Künstler, die von den Teilnehmenden der zweiten Staffel ausgesucht werden. Usw. usf.

So erhalten 15 Kunstschaaffende die Gelegenheit, sich in wechselnden Kontexten zu präsentieren.

Kuratorenteam

Peter Fischer, Beauftragter für die Murianer Museumsentwicklung, und Karoliina Elmer, kunstwissenschaftliche Mitarbeiterin von Murikultur.

Mathilde-Müller-Preis für Kultur im Freiamt

Die Josef Müller Stiftung Muri lobt anlässlich der Ausstellung zum ersten Mal den Mathilde-Müller-Preis für Kultur im Freiamt aus. Er beinhaltet die Einladung zu einer Einzelausstellung im Singisen Forum im Jahre 2020 und wird an der Finissage am 17. November bekannt gegeben. Der Preis wird von einer Jury – ihr gehören das Kuratorenteam sowie je ein Vertreter, bzw. eine Vertreterin der Josef Müller Stiftung und der Stiftung Murikultur an – an eine/n der 15 Ausstellenden vergeben, unter Berücksichtigung der Stimmen aus dem Publikumsvoting.

Wen möchten Sie nächstes Jahr in einer Einzelausstellung sehen? Wählen Sie Ihren Favoriten/Ihre Favoritin aus den aktuell ausstellenden Kunstschaaffenden! «Wahlzettel» erhalten Sie beim Aufsichtspersonal. Die Ausstellenden erhalten je nach Platzierung innerhalb ihres Teilnehmerfeldes drei, zwei oder eine Stimme für die Schlussjurierung.